

Workshop „Mit Poulantzas arbeiten“ Wien 13.-15. Dezember 2012, Institut für Politikwissenschaft Wien, Institut für Internationale Entwicklung Wien

Alke Jenss

Poulantzas in Lateinamerika?

Wie können wir mit Poulantzas' Überlegungen zur Staatstheorie arbeiten, wenn wir uns eigentlich mit politischen Dynamiken in postkolonialen/„peripheren“/ Staaten beschäftigen? Grundlegend kann es nicht einfach um die Übertragung der von ihm entwickelten Kategorien gehen. Angefangen bei Poulantzas' Klassenbegriff ergeben sich bei der Analyse postkolonialer Staaten eine ganze Reihe von Problemen, die sich den theoretischen Ansätzen Poulantzas' entziehen, für die sein auf metropolitane Staaten bezogener Theorierahmen keine Erklärung findet. Demgegenüber steht, angefangen bei cepalista- und dependencia-Strömungen, eine reichhaltige Geschichte kritischer Debatten zu Staatstheorien in Lateinamerika. Diejenigen, die in den 60er und 70er Jahren in Lateinamerika zum Thema Staat arbeiteten (Zavaleta, O'Donnell u.a.) rezipierten Poulantzas; früh wurden Texte von ihm in Argentinien u.a. veröffentlicht. Seit einigen Jahren ist die Debatte wieder aktuell: Eine ganze Reihe von Autor_innen fragen sich auf unterschiedliche Art und Weise, wie der Staat in Lateinamerika heute (auch angesichts spezifischer Integration in den Weltmarkt) gedacht werden kann – dabei verknüpft sich die theoriegeleitete Analyse mit konkreten politischen Konfigurationen und Transformationen, die neue Fragen aufwerfen. Die konkreten historischen Konstitutionsbedingungen und Entwicklungen sind dabei zentral, und selbstverständlich gibt es Merkmale, die für sogenannte „periphere“ Staaten ebenso eine Rolle spielen wie für „Zentrums“staaten.

Es soll also bei meinen Überlegungen einerseits darum gehen, Anschlüsse und Kritik an Poulantzas aus Lateinamerika aufzuzeigen (z.B. Thwaites Rey 2008, 2010) und andererseits darum auszuloten, welche Erklärungsmuster diese für Dynamiken in Kolumbien und Mexiko bieten.

Beim zweiten Punkt drängt sich die Frage auf, ob es *„tatsächlich zu einem 'Rückbau' des Staates gekommen ist oder ob nicht vielmehr zentrale Elemente des autoritären Etatismus – Ausbau und relative Verselbstständigung der Exekutive, Ausbau der repressiven Staatsapparate“* (Kannankulam 2008:13) auch im globalen Süden noch an Bedeutung gewinnen. Kannankulam (2008:3) bezieht sich auf metropolitane, europäische Staaten, wenn er für die letzten 30 Jahre die *„Verlagerung dieser Vermittlungsrolle hin zu parallel operierenden Machtnetzen, die die offiziellen und formalen Wege und Kanäle umgehen und sich zusehends ausweiten“* konstatiert. Was in Europa als neu wahrgenommen wird, ist es in Lateinamerika nicht unbedingt. Dennoch ist gerade der Ausbau der repressiven Staatsapparate in den beiden genannten Ländern beobachtbar: Öffentliche Streitkräfte werden zur entscheidenden Institution, wie auch „informelle“ repressive Organe, in die staatliche Stellen Gewaltfunktionen auslagern. Parasouveräne oder intermediäre Herrscher stehen dabei nicht unbedingt in Konkurrenz zum, sondern u.U. in Kooperation mit dem Zentralstaat: es existiert eine „Verdopplung der Kontrollorgane“ mit gegenseitiger Durchdringung (Hauck 2004).

Symptome des Autoritären Etatismus (Poulantzas) sind also durchaus zu beobachten; es scheint sich weniger um einen Verlust der Steuerungsfähigkeit gegenüber der Wirtschaft zu handeln als um eine verstärkte Absicherung spezifischer wirtschaftlicher Ausrichtung mit repressiven Mitteln. Die Lücke des NICHT bestehenden Gewaltmonopols, so auch Pearce (2010), bietet dem Staat die Quellen gesellschaftlicher "Unordnung", die mit neuen Formen von 'Ordnung', gewaltvoll und mithilfe von staatlichen und parastaatlichen bewaffneten Akteuren bekämpft werden müssen (vgl. auch Franco Restrepo 2009). Liberalisierungs- und Deregulierungsprogramme seit den 80er Jahren haben erheblich zur Etablierung solcher privater Gewalt beigetragen (vgl. Ruf 2003), die für sich

zudem Räume in der Verbindung zwischen legaler und illegaler Wirtschaft etablieren. Um diese Verhältnisse adäquat – und nicht im Rückgriff auf eine Vorstellung „gescheiterter“ Staaten – zu analysieren kann ein Anschluss an Poulantzas' Überlegungen durchaus beitragen, da dadurch nicht nur Beharrungsmomente, sondern mögliche Widersprüche auch innerhalb der Staatsapparate sichtbar werden, und zudem ein Verständnis dessen, dass Staaten Transformationen unterliegen können.

Literatur:

- Camacho Guizado, Álvaro. 2006. „De Narcos, Paracracias y Mafias“. S. 387–419 in *En la Encrucijada. Colombia en el siglo XXI.*, herausgegeben von Francisco Leal Buitrago. Bogotá: Grupo Editorial Norma.
- Franco Restrepo, Vilma Liliana. 2009. *Orden Contrainsurgente y dominación*. Bogotá: Instituto Popular de Capacitación/ Siglo del Hombre Editores.
- Hauck, Gerhard. 2004. „Schwache Staaten? Überlegungen zu einer fragwürdigen entwicklungspolitischen Kategorie“. *Peripherie* 24(96):411–427.
- O'Donnell, Guillermo. 1978. „Apuntes para una teoría del estado“. *Revista Mexicana de Sociología* 40(4):1157–1199.
- Pearce, Jenny. 2010. „Perverse state formation and securitized democracy in Latin America“. *Democratization* 17(2):286–306.
- Poulantzas, Nicos. 2002. *Staatstheorie. Politischer Überbau, Ideologie, Autoritärer Etatismus*. Hamburg: VSA-Verlag.
- Rojas, Cristina. 2009. „Securing the State and Developing Social Insecurities: the securitisation of citizenship in contemporary Colombia“. *Third World Quarterly* 30(1):227–245.
- Ruf, Werner. 2003. „Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und Privatisierung von Gewalt und Krieg“. S. 9–47 in *Politische Ökonomie der Gewalt, Schriftenreihe der Friedens- und Konfliktforschung*, herausgegeben von Werner Ruf. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Thwaites Rey, Mabel. 2010. „El Estado en debate: de transiciones y contradicciones“. *Crítica y Emancipación* 11(4):9–24.
- Thwaites Rey, Mabel. 2008. „The Poulantzas contribution to think Latin America“. Manchester: European Studies Research Institute (ESRI), Centre for Contemporary History and Politics, University of Salford Abgerufen (<http://www.mabelthwaitesrey.com.ar/wp-content/uploads/art-period/Poulantzas%20in%20Latin%20America-2.pdf>).
- Zavaleta, René. 1990. „El Estado en América Latina“. S. 321–355 in *La autodeterminación de las masas*. Bogotá: Siglo del Hombre Ed./ CLACSO [aus: Ensayos 1, México, UNAM, 1984, pp. 59–78].